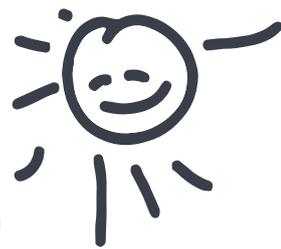
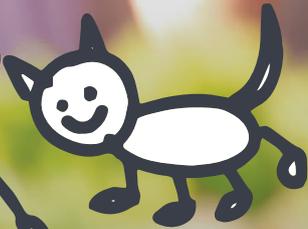


KATHOLISCHES KINDER- UND FAMILIENZENTRUM QUALITÄTSSIEGEL DES BISTUMS MAINZ





KINDER UND IHRE FAMILIEN IM MITTELPUNKT





Allgemeine Informationen zum Themenbereich Kinder- und Familienzentren sowie zum Zertifizierungsprozess finden Sie online:

<https://bistummainz.de/kita/fachstelle/themen/qualitaetssiegel-familienzentrum/Philosophie-und-Grundlagen/>



INHALT

VORWORTE	6
EINLEITUNG	8
AUFBAU DES QUALITÄTSSIEGELS	12
ZERTIFIZIERUNG	14
QUALITÄTSBEREICHE	
Qualitätsbereich 1: Kinder	18
Qualitätsbereich 2: Eltern und Familie	22
Qualitätsbereich 3: Pastoraler Raum	30
Qualitätsbereich 4: Sozialraum	34
Qualitätsbereich 5: Glaube	42
Glossar	46
Literaturverzeichnis	52
Impressum	55



VORWORTE

Die Familie ist der erste und wichtigste Ort der Erziehung. Das ist eine Grundüberzeugung, der die deutschen Bischöfe in ihrer Beschreibung des Bildungs- und Erziehungsauftrags katholischer Kindertageseinrichtungen Ausdruck geben, und ich teile diese Überzeugung. Das zu verwirklichen, ist zunächst Aufgabe und Recht der Eltern, zugleich aber immer auch ein Ziel diakonischen Handelns der Kirche.

Das Bistum Mainz setzt sich vielerorts dafür ein, Familien in diesem Auftrag zu unterstützen. In vielfältiger Weise sehen wir dies durch unsere Kindertagesstätten und Familienzentren gewährleistet. Sie bzw. die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort respektieren aus ihrer dialogischen Grundhaltung heraus Eltern als Erziehungspartner, die berechnete Erwartungen an die Angebote unserer Einrichtungen haben.

Auf dem Pastoralen Weg sind unsere Kindertageseinrichtungen und Familienzentren als bedeutsame Kirchorte mit einem familienpastoralen Auftrag im Blick. Auch in einer neu gestalteten Trägerstruktur soll sich diese Bedeutung verstärken. Das Bistum will den eingeschlagenen Weg einer stärkeren, bedarfsgerechten Familien- und Sozialraumorientierung aller Kindertageseinrichtungen befördern und lädt alle Kindertageseinrichtungen dazu ein, diesen Weg mitzugehen.

22 Kindertageseinrichtungen aus dem Bistum Mainz sind bereits als „Katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz“ zertifiziert. Ich möchte ausdrücklich alle Kindertageseinrichtungen ermutigen, sich mit dem überarbeiteten Qualitätssiegel „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ auseinanderzusetzen und zu prüfen, ob sie diesen Weg der Weiterentwicklung für die eigene Einrichtung mitgehen wollen und können.

Mein Dank gilt an dieser Stelle den Expertinnen und Experten, die mit viel Engagement und Kompetenz diese zweite Version des Mainzer Bistumssiegels „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ erarbeitet haben.

Gemeinsam mit Ihnen liegen mir die Qualitätssicherung unserer Arbeit und das Wohl der Kinder und ihrer Familien am Herzen.

Weihbischof Dr. Udo Markus Bentz
Generalvikar



Liebe Träger, Leitungen, Mitarbeitende, liebe Ehrenamtliche, liebe Kooperationspartner, gesellschaftliche Herausforderungen verlangen eine Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen seit Jahren. Die Entwicklung von Kindertagesstätten zu „Mehr Nachbarschaft, mehr Familie, mehr Qualität“ beschreibt die Perspektive, die wir im Bistum Mainz befördern.

Ein Qualitätssignet, welches wir im Jahr 2015 entwickelt und nun überarbeitet haben – das Qualitätssiegel des Bistums Mainz „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ –, wird in dieser Broschüre mit seinen Inhalten und dem Verfahren des Erwerbs beschrieben.

Qualitativ hochwertige Bildung, Betreuung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen und auch die weitergehenden, im Familienzentrum umgesetzten Aspekte wie z.B. Begegnung, Beratung oder Begleitung sind eine gemeinsame Verantwortung von Trägern, Verbänden, der Kirchen und der Politik. Dazu müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es im Alltag ermöglichen, die Anforderungen personell und finanziell zu stemmen. Dies ist derzeit nicht ausreichend gewährleistet. Wir setzen uns politisch dafür ein, dass die Standards und der Qualitätsrahmen für Familienzentren erhöht werden.

Eindeutige Aussagen aus unserer Befragung von 50 Kindertageseinrichtungen besagen, dass es insbesondere für die Koordinationsaufgabe innerhalb des Familienzentrums mehr Ressource braucht. Hier fordern wir bei unseren Partnern in der Politik eine stärkere Unterstützung. Die Einrichtungen weisen mit einem Audit zum Bistumssiegel einen Qualitätsrahmen nach, der

- von einer großartigen Haltung der Teilhabe und Teilgabe zeugt,
- ehrenamtliches Engagement im Familienzentrum nachweist,
- mit seinen Aktivitäten in den Sozialraum hineinwirkt und
- der das Familienzentrum als wirksamen Kirchorth im Pastoralraum verdeutlicht.

Unser Dank gilt allen Kindertageseinrichtungen, die sich auf den Weg zum Familienzentrum machen. Unser Dank gilt den Familienzentren, die diesen Schritt aus voller Überzeugung bereits vollzogen haben.

Unser Dank gilt allen, die an der Überarbeitung des Bistumssiegels mitgewirkt haben, insbesondere Frau Petra Steinhäuser, die mit viel Herzblut und Sorgfalt Rückmeldungen von vielen Gruppen und Personen eingesammelt hat und gemeinsam mit Herrn Wagner-Erlekmann und Frau Schustacek den richtigen Ton für die Inhalte gefunden hat.

Nicola Adick
Diözesancaritasdirektorin

Regina Freisberg
Diözesancaritasdirektorin

EINLEITUNG



57 Katholische
Kindertagesstätten
machten sich auf den Weg ...

Wie fing alles an?

Von 2007 bis 2014 machten sich Leitungen, Teams und Träger von 57 Katholischen Kindertagesstätten im Bistum Mainz auf den Weg, Antworten auf die veränderten Anforderungen in der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertagesstätten zu finden. Begleitet wurden sie vom Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH in Mainz und von uns, dem Caritasverband für die Diözese Mainz e.V. In diesem Prozess war es allen besonders wichtig, Familien und Kooperationspartner von Anfang an zu beteiligen. Parallel gab es ähnliche Entwicklungen in Kommunen, Ländern und bei anderen Trägern sowie neue Erkenntnisse aus Forschung und Wissenschaft zu frühkindlicher Bildung und Entwicklung, einhergehend mit einem höheren politischen Stellenwert von Familie. Dies alles hat die Entwicklung der Kitas hin zu Familienzentren befördert und das Bistum Mainz ermutigt, ein verbindliches Angebot für Kinder und Familien zu konzipieren, welches auf dem aktuellen Stand der Entwicklungen in Forschung und Praxis basiert.

Wozu brauchen wir Katholische Kinder- und Familienzentren im Bistum Mainz?

Kinder- und Familienzentren
sind eine Antwort auf viel-
fältige Herausforderungen.

Familienzentren sind aus unserer Sicht eine gelungene Antwort auf die familiären, gesellschaftlichen, kommunalen und kirchenpolitischen Herausforderungen. Der Begriff „Familienzentrum“ ist rechtlich nicht geschützt und damit inhaltlich gestaltbar. In diesem Sinne haben wir uns über die Aspekte, die für den Qualitätsrahmen eines „Katholischen Kinder- und Familienzentrums“ im Bistum Mainz maßgeblich sind, verständigt. Ziel war und ist es, das **veränderte und weiterentwickelte Selbstverständnis von Familienzentren** nach innen und außen deutlich und verbindlich zu machen und dabei die Nachhaltigkeit der Entwicklungen zu sichern.

Welche Überlegungen stehen hinter der Idee des Qualitätssiegels des Bistums Mainz „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“?

Grundlage für die Entwicklung des Siegels waren zum einen die Erfahrungen und Rückmeldungen der Projekteinrichtungen, zum anderen die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung. Insbesondere wissenschaftliche Studien, wie beispielsweise zur Bedeutung der Familien als erste und

nicht zu ersetzende Bildungsinstitution sowie zu den Auswirkungen der Lebenssituationen von Kindern und Familien auf deren Bildungs- und Lebensverläufe, haben das Konzept geprägt. Aber auch fachliche Entwicklungen in der Sozialraumorientierung (Vernetzung und Kooperation/Entgegenwirken von Versäulungen) und in der Gesundheitsförderung sind eingeflossen. In den Blick genommen haben wir auch Entwicklungen von Familienzentren in Bund, Ländern, Kommunen sowie anderer Träger. Nicht zuletzt sind der aktuelle hessische Bildungs- und Erziehungsplan und die rheinland-pfälzischen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen sowie kirchliche und gesetzliche Vorgaben eingeflossen. Das Qualitätssiegel des Bistums Mainz beschreibt verbindliche und überprüfbare Qualitätsstandards. Diese Standards sollen Halt und Orientierung geben und gleichzeitig die individuelle Entwicklung vor Ort fördern, da die Einrichtungen mit ihren Ressourcen und Möglichkeiten so vielfältig wie die Lebensbedingungen und die Menschen vor Ort sind. Inhaltliche Ausgestaltung und Angebote orientieren sich an den Bedarfen von Kindern und Familien, den Fähigkeiten und Möglichkeiten der beteiligten Menschen und den Gegebenheiten des jeweiligen Sozial- und Pastoralraumes. Wie Angebote ausgestaltet und umgesetzt werden, hängt wesentlich von der Haltung der pädagogischen Fachkräfte und deren Blick auf Kinder und Familien ab. Diese Grundhaltungen sind deshalb als Qualitätsstandards in den ergänzenden **Anforderungen** des Bistumssiegels beschrieben. Die **Praxisindikatoren** skizzieren darüber hinaus sowohl den Anspruch an ein Angebotspektrum als auch inhaltliche sowie strukturelle Aspekte, die sich insbesondere auf aktuelle Entwicklungen wie die Gründung des Zweckverbandes und Veränderungen durch den Pastoralen Weg beziehen und in den Pastoralen Richtlinien Nr. 12 verbindlich beschrieben sind.

Was brauchen Familien heute?

Was bedeutet es, „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ im Bistum Mainz zu sein?

Katholische Kindertagesstätten und Familienzentren im Bistum Mainz sind Orte, an denen Kinder in ihrer Entwicklung begleitet und unterstützt werden, sich geborgen und wohlfühlen können und in ihrer Einzigartigkeit willkommen sind. Familien ihrerseits erfahren Unterstützung und Begleitung in allen Fragen und Anliegen rund um die Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder. Dazu gehört auch die Stärkung und Unterstützung aller Familienmitglieder in ihren unterschiedlichen Rollen und Lebenssituationen. Familienzentrum zu sein bedeutet, das Kind **mit seiner Familie** in den Mittelpunkt zu stellen, jedes einzelne Kind, jede Familie mit ihren Erfahrungen und mit ihren Stärken und Schwächen willkommen zu heißen, um sie individuell auf ihrem Entwicklungs- und Lebensweg zu begleiten. Dies wiederum bedeutet für uns, sowohl die **unterschiedlichen Bedürfnisse und Bedarfe sowie Potenziale** der Familien und



Aktiv und gemeinsam
für ein gelingendes
Familienleben.

Kinder in den Blick zu nehmen, Sorgen und Nöte wahrzunehmen, sowohl Unterstützung zu leisten, als auch Freude und Lebensmomente zu teilen, gemeinsam zu gestalten und zu feiern. **Es bedeutet, Menschen einzuladen, aktiver Teil des Familienzentrums zu sein.** Entscheidend ist es, Familien als Subjekte ihres Lebens anzuerkennen und Angebote daher nicht für, sondern **mit** Kindern, nicht für, sondern **mit** Familien auf den Weg zu bringen. In einem Katholischen Kinder- und Familienzentrum in unserem Bistum wird dies als **gemeinsamer Auftrag** von Kita und kirchlicher Gemeinde und anderen Kirchorten im Pastoralraum verstanden. Jeder trägt seinen Teil dazu bei, Familien zu begleiten und zu unterstützen, **damit Familienleben gelingen kann.** In ihrem **Selbstverständnis** sind Familienzentren daher **Teil des Sozial- und Pastoralraumes**, um gemeinsam mit anderen Akteuren Räume zu entdecken, zu gestalten und abgestimmte Angebote zu entwickeln. **Katholische Kinder- und Familienzentren sind zentrale Orte kirchlichen Handelns mit und für Familien.** Nicht zuletzt bedeutet es, sich einer qualitätsorientierten Arbeit zu verpflichten, Prozesse zielorientiert zu planen und regelmäßig zu reflektieren, um sie qualitativ weiterzuentwickeln. Die hohe pädagogische Fachlichkeit der Mitarbeitenden sowie ihre Spiritualität auf der einen Seite und die festgelegten Qualitätsstandards auf der anderen Seite gewährleisten ein hohes Niveau dieses Angebotes.

Zusammengefasst haben wir „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ wie folgt definiert:

„Unter einem Katholischen Kinder- und Familienzentrum im Bistum Mainz verstehen wir eine im Sozial- und Pastoralraum vernetzte Kindertageseinrichtung, die sich als Ort der Begegnung, Beratung, Betreuung, Begleitung, Beteiligung und Bildung für die ganze Familie versteht. Katholische Kinder- und Familienzentren im Bistum Mainz arbeiten in einem ganzheitlichen Sinne teilhabe- und beteiligungsorientiert und beziehen alle Familienmitglieder in ihren verschiedenen Lebenszusammenhängen mit ein. Sie leben eine Partnerschaft mit Familien und stärken Familienmitglieder in ihren unterschiedlichen Rollen. Katholische Kinder- und Familienzentren bewerben und unterstützen aktiv ehrenamtliches Engagement. Sie öffnen sich für den Sozial- und Pastoralraum und gestalten diese als Akteure mit.“ (vgl. PR 12, S. 9)

Warum wurde das Bistumssiegel weiterentwickelt?

In der Praxis vor Ort haben vielfältige Weiterentwicklungen der Arbeit stattgefunden, die eine Überarbeitung der gemeinsamen Standards sinnvoll und notwendig gemacht haben. Aus den Einrichtungen erhielten wir von Ihnen wertvolle Hinweise auf Gelingendes und Herausforderndes wie beispielsweise während der Prozessbegleitungen in den Jahren 2018/19, in den Beratungssituationen vor Ort, in den Audits

und durch Ihre Rückmeldungen bei unserer Onlinebefragung. Da die Qualitätsbereiche 1 bis 5 des Bundesrahmenhandbuches des KTK-Gütesiegels Bestandteil unseres Siegels sind und seitens des Bundesverbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) 2019 grundlegend überarbeitet wurden, haben wir in der Weiterentwicklung des Bistumssiegels viele Kriterien der Überarbeitung des KTK aufgegriffen und mit Blick auf vermeidbare Wiederholungen hin überprüft und bearbeitet. Nicht zuletzt waren Überlegungen und Anpassungen durch die angestrebten Veränderungen in der Trägerstruktur und den sich abzeichnenden Veränderungen auf dem Pastoralen Weg im Bistum Mainz notwendig. Neu in das Qualitätssiegel des Bistums Mainz aufgenommen haben wir die an Bedeutung zunehmenden Themen der **Gesundheitsbildung und -förderung**. Sie stellen eine komplexe Querschnittsaufgabe im Lebens- und Arbeitsumfeld der Kinder, Familien und Mitarbeitenden einer Kinderbetreuungseinrichtung dar. Gesundheitsförderung wirkt in die verschiedenen Qualitätsbereiche hinein und ist entsprechend dort übergreifend aufgenommen.

Neu im Qualitätssiegel aufgenommen sind die **Gesundheitsbildung und -förderung**.



NOTIZEN



Wie ist das Qualitätssiegel des Bistums Mainz „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ aufgebaut?

Auf den folgenden Seiten möchten wir Sie einladen, sich vertieft mit dem Qualitätssiegel zu beschäftigen und mehr zu dem Aufbau und den Inhalten zu erfahren.

Der Aufbau des Bistumssiegels orientiert sich an dem in unseren Einrichtungen bekannten „QMS elementar“ auf der Basis des KTK-Gütesiegels und an den Pastoralen Richtlinien des Bistums Mainz.

Dem Qualitätssiegel „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ liegen die ersten fünf Kapitel des KTK-Gütesiegels (die Bereiche Kinder, Eltern, Pastoraler Raum, Sozialraum, Glaube) zugrunde, ergänzt durch weitere zusätzliche Anforderungen und Praxisindikatoren, die Haltungen und Angebotsspektrum Katholischer Kinder- und Familienzentren beschreiben.

Das Bistumssiegel beschreibt verbindlich überprüfbare Qualitätsstandards.



„Mehr Familie,
mehr Nachbarschaft,
mehr Qualität –
das ist unsere Vision ...“



Diözesancaritasdirektorin Nicola Adick im Gespräch

QR-CODE

<https://bistummainz.de/kita/fachstelle/einrichtungen/kath-familienzentren-im-bistum-mainz/>

AUFBAU DES QUALITÄTSSIEGELS DES BISTUMS MAINZ

Qb 1 Kinder	Qb 2 Eltern und Familie	Qb 3 Pastoraler Raum	Qb 4 Sozial- raum	Qb 5 Glaube	QUALITÄTS- BEREICHE 1-5
					
ANFORDERUNG 7-8	ANFORDERUNG 4-7	ANFORDERUNG 4	ANFORDERUNG 4-6	ANFORDERUNG 4-5	ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit  gekennzeichneten sowie mindestens 50% aller Praxis- indikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.
<ul style="list-style-type: none"> • Ermöglichung von Teilhabe- und -gabe • Achtung der Eigenverantwortlichkeit der Kinder • Gesundheitsbildung und -förderung 	<ul style="list-style-type: none"> • Wertschätzung der Familie als System • Lebenslagen und Bedarfe von Familien im Mittelpunkt • Einladung zur Mitgestaltung • Alle Familienmitglieder sind im Blick • Entlastung und Begleitung von Familien in herausfordernden Lebenslagen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Angebote von Kinder- und Familienzentrum und anderen Kirchorten und Menschen im Pastoralraum • Pastorale Begleitung 	<ul style="list-style-type: none"> • Interessen und Lebenswirklichkeiten der Familien im Fokus • Aktivierung vorhandener Potenziale und Ressourcen • Ehrenamtliches Engagement als Selbstverständnis • Gemeinsam soziale Räume entdecken und gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Einladung zu Begegnung mit Kirche und Erfahrung des Glaubens • Evangeliumsbezogene Organisations- und Kommunikationskultur als gesundheitsstiftendes Element 	 <p>ERWEITERUNG des Selbstverständnisses Erweiterung der Familien-, Sozialraum- und Bedarfsorientierung</p>

• **NEU**
Querschnittsthema **GESUNDHEITSBILDUNG UND -FÖRDERUNG**
im Lebens- und Arbeitsumfeld von Kindern, Familien und Mitarbeitenden

KTK-Qb 1 Kinder	KTK-Qb 2 Eltern	KTK-Qb 3 Pastoraler Raum	KTK-Qb 4 Sozial- raum	KTK-Qb 5 Glaube	KTK-GÜTESIEGEL QUALITÄTS- BEREICHE 1-5
ANFORDERUNG 1-6	ANFORDERUNG 1-3	ANFORDERUNG 1-3	ANFORDERUNG 1-3	ANFORDERUNG 1-3	

- Gesetzliche und kirchliche Vorgaben
- Pastorale Richtlinien
- Bildungs- u. Erziehungsplan Hessen

- Bildungs- u. Erziehungsempfehlungen RLP
- Leitfaden der Bistümer
- Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse

GRUNDLAGEN

ZERTIFIZIERUNG



*Detaillierte Informationen zu den Zertifizierungsgrundlagen und Mindestanforderungen finden Sie auf der Kita-Website des Bistums Mainz unter: <https://bistummainz.de/kita/fachstelle/einrichtungen/kath.-familienzentren-im-bistum-mainz/>



QR-CODE
Formular
„Anmeldung zum Audit“

Als katholische Kindertagesstätte im Bistum Mainz, die ihre Arbeit bedarfs-, familien- und sozialraumorientiert ausrichtet und sich anhand der Qualitätsbereiche 1 bis 5 des KTK-Gütesiegels und der erweiterten Anforderungen des Qualitätssiegels weiterentwickelt hat, erhalten Sie das Siegel, wenn Sie im Rahmen eines Audits nachweisen, dass Sie die Anforderungen mit den dazugehörigen Praxisindikatoren erfüllen.

Wie und wo können Sie sich zu einer Zertifizierung anmelden?

Kommunizieren Sie Ihr Interesse an einer Zertifizierung nach dem Qualitätssiegel des Bistums Mainz mit Ihrer regional zuständigen Kita-Referentin. Sie berät Sie umfassend und mit ihr können Sie über alle noch offenen Fragen sprechen. Die Anmeldung erfolgt über das **Formular „Anmeldung zum Audit“**, welches Sie entweder von der zuständigen Kita-Referentin erhalten oder direkt auf der Kita-Website des Bistums Mainz herunterladen können. Dieses senden Sie bitte an:

E-Mail: Kinder_und_Familienzentren@caritas-bistum-mainz.de

Wie ist der Ablauf des Zertifizierungsaudits?

Nach erfolgreicher Anmeldung vereinbart eine Auditorin/ein Auditor mit Ihnen den genauen Termin für das Audit vor Ort, bespricht mit Ihnen den Ablauf und die notwendigen Unterlagen, die Sie vorab einreichen müssen.

- Im Anschluss an die Sichtung Ihrer Unterlagen wird während des laufenden Betriebes Ihrer Einrichtung Ihre praktische Arbeit begutachtet und bewertet.
- Dazu werden Interviews mit Verantwortlichen der Pfarrei, der Leitung, dem Team, Familienmitgliedern, Kindern, Kooperationspartnern und Ehrenamtlichen geführt. Im Rahmen des Audits werden auch Aufzeichnungen eingesehen wie z. B. Projektdokumentationen, pädagogische Planungen, Bedarfserhebungen und Protokolle.
- Ein Auswertungsgespräch und der Auditbericht runden das Zertifizierungsverfahren ab. Damit erhalten Träger, Leitung und Team Auskunft darüber, welche Praxisindikatoren erfüllt und an welchen Stellen Weiterentwicklungen notwendig sind.
- Nach einem erfolgreichen Audit wird der Einrichtung das Qualitätssiegel des Bistums Mainz „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ verliehen.

Wo findet die Verleihung des Zertifikates statt?

Ihr Engagement und Ihre Leistungen würdigen wir gemeinsam mit Ihnen und anderen zertifizierten Einrichtungen im Rahmen einer Feier, bei der Ihnen das Qualitätssiegel des Bistums Mainz verliehen wird. Das Logo „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ können Sie ab sofort öffentlichkeitswirksam nutzen.

Wie lange ist das Zertifikat gültig und wie können Sie sich rezertifizieren lassen?

Das Zertifikat „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ wurde bisher für drei Jahre verliehen. Während dieser Zeit haben Sie die hohe Qualität und Weiterentwicklung Ihrer Arbeit durch eine jährliche Qualitätskonferenz nachgewiesen. Nach Ablauf der drei Jahre konnten Sie sich bisher in einem Rezertifizierungsaudit erneut prüfen lassen, um die Auszeichnung „Katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz“ weiterhin zu führen.

In den Jahren 2022 und 2023 möchten wir ein weiterentwickeltes Verfahren der Rezertifizierung erproben. Aufgrund der Belastungen, die im Rahmen der Pandemie entstanden sind und teils noch anhalten und mit Blick auf eine ressourcenschonende, effektive und effiziente Form der Weiterentwicklung, haben wir Begleitung und Rezertifizierung noch stärker aufeinander abgestimmt.

NOTIZEN



**Qualifizierungs- und
Zertifizierungskonzept**

Die Rezertifizierung und Begleitung als Familienzentrum erfolgt nicht mehr über ein Audit, sondern über ein auf folgenden drei Säulen aufgebautes Qualifizierungs- und Zertifizierungskonzept:



Unterstützende Materialien:
QM-Rahmenhandbuch
im CariNet

I. Reflexion, Evaluation und Planung in Ihrer Einrichtung

Einmal jährlich weisen Sie die hohe Qualität und Weiterentwicklung Ihrer Arbeit durch eine Qualitätskonferenz nach. In dieser Qualitätskonferenz reflektieren und bewerten Träger, Leitung, Team und ggf. Vertreter der Familien und Kinder das zurückliegende Jahr und vereinbaren Ziele und Maßnahmen zur Weiterentwicklung. Unterstützende Materialien finden Sie im QM-Rahmenhandbuch im CariNet und erhalten Sie von Ihrer regional zuständigen Kita-Referentin.

Die Unterlagen der Qualitätskonferenz (Managementbericht und Maßnahmenplanungen) senden Sie bitte an:

E-Mail: Kinder_und_Familienzentren@caritas-bistum-mainz.de

Dokumentation
in KitaPlus

II. Unterstützung und Begleitung im Dialog

Ergänzend dazu findet ein Gespräch im Rahmen der regelmäßigen prozesshaften Beratungen zu den BEE, zum BEP und zur Schwerpunkt-Kita statt und knüpft an die Themen Ihrer Qualitätskonferenz und an weitere aktuelle Themen der Kinder- und Familienzentrumsarbeit an. Dies wird von Ihrer Kita-Referentin dokumentiert.

Angebot von
DiCV-Workshops
und Fortbildungen

III. Impulse, Austausch und Vernetzung

Im Rahmen der Begleitung verpflichten Sie sich, jährlich an mindestens zwei Veranstaltungen teilzunehmen; hierzu zählen DiCV-Workshops und Fortbildungen zu spezifischen Familienzentrumsthemen. Um die Nachhaltigkeit der jeweiligen Themen sicherzustellen, ist es wünschenswert, wenn mehrere Mitarbeitende oder im Idealfall das gesamte Team teilnehmen.

Die Nachweise senden Sie bitte an:

E-Mail: Kinder_und_Familienzentren@caritas-bistum-mainz.de

Mit diesen drei Säulen wollen wir sicherstellen, dass Sie als Einrichtung die notwendige Unterstützung erhalten, um sich mit den weiterentwickelten Anforderungen und Praxisindikatoren des Qualitätssiegels des Bistums Mainz „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ (Bistumssiegel) auseinanderzusetzen.

Ende 2023 möchten wir gemeinsam mit Ihnen diesen Weg evaluieren und weiterentwickeln, um stets die Qualität zu sichern und an die Rahmenbedingungen anzupassen.

Wünschen Sie keine Rezertifizierung, erlischt die Bezeichnung „Katholisches Kinder- und Familienzentrum im Bistum Mainz“ und somit auch die Erlaubnis zur Nutzung des Logos (Schild, Briefkopf etc.).

Welche Übergangsregelungen gibt es für das neue Qualitätssiegel des Bistums Mainz?

Ab dem 01.01.2023 können Sie sich nach dem „neuen“ Qualitätssiegel des Bistums Mainz „Katholisches Kinder- und Familienzentrum“ 9/2022 zertifizieren lassen. Die Übergangsfrist für eine Zertifizierung nach dem Bistumssiegel 3/2015 endet am 31.12.2023.

Grundsätzlich können alle Audits zum Bistumssiegel auch in Kombination mit einem internen Systemaudit des kompletten KTK-Gütesiegels (Qualitätsbereiche 1–9) erfolgen. Informationen und Beratung erhalten Sie auf Anfrage von Ihrer regional zuständigen Kita-Referentin.

Welche Kosten entstehen Ihnen?

Für den Erwerb des Zertifikates „Katholisches Kinder- und Familienzentrum im Bistum Mainz“ entstehen Ihnen keine Kosten.



QR-CODE

Rezertifizierung: Hier erhalten Sie alle notwendigen Informationen für die Rezertifizierung.

NOTIZEN



Qualitätsbereich 1: Kinder



ANFORDERUNG **7**

Katholische Kinder- und Familienzentren beteiligen Kinder konzeptionell an allen sie betreffenden Prozessen und Entscheidungen.

In Katholischen Kinder- und Familienzentren wirken Kinder in allen Bereichen an der Gestaltung ihres Alltags und dem des Kinder- und Familienzentrums mit. Dabei achten alle die Eigenverantwortung der Kinder und entdecken mit ihnen gemeinsam Möglichkeiten zur Partizipation. Die Kinder werden hierbei aktiv von allen Beteiligten des Kinder- und Familienzentrums unterstützt. Sie ermöglichen Kindern Teilhabe und Teilgabe.

„Kinder [...] mit einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zugestehen gilt in katholischen Kindertageseinrichtungen auch für den religiösen und den ethisch-moralischen Bereich.“

Leitfaden der Bistümer, S. 25



PRAXISINDIKATOREN*

50%

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. erleben alle Kinder, dass sie an allen sie betreffenden Prozessen und Entscheidungen altersgemäß bzw. entwicklungsgemäß beteiligt werden. Sie werden umfassend informiert, gehört, beteiligt und können mitentscheiden. (Entscheidungs-)Prozesse sind beschrieben; ✓
2. erfahren Kinder, dass sie gestärkt und gefördert werden, um sich aktiv in die Gemeinschaft einzubringen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. ✓

*ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS

Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit ✓ gekennzeichneten sowie mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.

NACHWEISERFORDERNISSE UND -MÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft darüber geben, wie Partizipationsprozesse der Kinder geplant, gelebt, überprüft und weiterentwickelt werden.

- dokumentierte handlungsleitende Aussagen, in denen die Beteiligung der Kinder verbindlich festgelegt ist (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)
- Aufzeichnungen, aus denen hervorgeht, wie Rückmeldungen und Vorschläge von Kindern aufgegriffen und umgesetzt werden
- (Bild-)Protokolle von Kinderkonferenzen
- Nutzung von Instrumenten, mit denen die Zufriedenheit der Kinder regelmäßig gemessen wird
- Gruppen- und Aktionsräume, die von Kindern mitgestaltet werden
- gemeinsam mit den Kindern entwickelte Regeln für das Zusammenleben im Haus
- Dokumentationen von Projekten, bei denen Kinder sich aktiv in die Gemeinschaft eingebracht haben
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungsnachweise zum Thema Partizipation
- ...

NACHWEISERFORDERNISSE sind im Folgenden **fett gedruckt und im Zertifizierungsverfahren **Mindestvoraussetzung** für die Erreichung des Siegels. Nachweismöglichkeiten dienen beispielhaft als Anregung.



ANFORDERUNG **8**

Katholische Kinder- und Familienzentren beziehen Gesundheitsbildung und -förderung in ihre pädagogische Arbeit ein.

Alle Kinder haben ein Recht auf Zugang zu einem gesundheitsfördernden Lebens- und Lernumfeld. Katholische Kinder- und Familienzentren verstehen Gesundheitsbildung und -förderung als einen Beitrag zur Chancengleichheit und berücksichtigen dies in ihrer Angebotsstruktur. Körperliche und seelische Gesundheit finden gleichermaßen Berücksichtigung. Bewegung, Ernährung, Körperpflege, Ruhe und Entspannung, Autonomie, Verantwortung für sich und andere sind Teil des gelebten Alltags.

„Dies geschieht mit dem Ziel, Kinder zu unterstützen bei der Entwicklung von Verantwortung im Umgang mit dem eigenen Körper, dessen Pflege und präventiven Maßnahmen zur Gesunderhaltung.“

BEE, S. 76



PRAXISINDIKATOREN*

50 %

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. lernen Kinder im Alltag und in Projekten gesundheitsfördernde Lebensweisen kennen, um ein eigenes Gesundheitsbewusstsein und -handeln zu entwickeln;
2. praktizieren Kinder einen gesunden Lebensstil (spielen, entspannen, gesund ernähren, bedürfnisgerecht bewegen, allgemeine Hygiene ...) und betreiben partizipative Gesundheitsförderung (z. B. Kinderkonferenz, Gesundheitszirkel ...) mit anderen Kindern und Mitarbeitenden;
3. wird den Kindern ein auf der Grundlage aktueller Qualitätsstandards sowie ernährungswissenschaftlich fundierter Empfehlungen gesundes Essen angeboten;
4. ist das Raumkonzept so gestaltet, dass es den Kindern ausreichend freie Flächen für Bewegung sowie Ruhezonen für Rückzug und Entspannung bietet.

***ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS**

Für die Erreichung der Zertifizierung müssen mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.





NACHWEISMÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft darüber geben, wie Prozesse der Gesundheitsbildung und -förderung geplant, gelebt, überprüft und weiterentwickelt werden.

- dokumentierte handlungsleitende Aussagen zur Gesundheitsbildung und -förderung der Kinder (Aussagen in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)
- Projektplanungen und Dokumentationen rund um den Themenbereich „gesundheitsförderndes Lebens- und Lernumfeld“ unter Beteiligung der Kinder
- gemeinsam gestaltete und gepflegte (Kräuter-)Gärten
- Erkundungen (Natur, Wochenmarkt ...)
- gemeinsam gestaltete Angebote im Bereich Ernährung (gemeinsames Einkaufen und Kochen, angemessene Größe der Essensgruppen, angenehme Atmosphäre, mit Kindern erstellte und besprochene Speisepläne ...)
- nachhaltiger ökologischer Einkauf
- Angebote zur Zahngesundheit (Patenzahnarzt/ärztin, zahngesundes Frühstück ...)
- Projekte und Angebote im Alltag zum Thema Ruhe und Bewegung
- bewegungs- und entspannungsanregend gestaltete Innen- und Außenräume
- Aufzeichnungen, aus denen hervorgeht, wie Rückmeldungen und Vorschläge von Kindern aufgegriffen und umgesetzt werden
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungsnachweise zum Themenfeld „Kinder- und Familienzentrum als gesundheitsförderndes Lebens- und Lernumfeld“ (z. B. Ernährung, Bewegung/ Psychomotorik ...)
- ...

**NACHWEISMÖGLICHKEITEN dienen beispielhaft als Anregung.





Qualitätsbereich 2: Eltern und Familie



ANFORDERUNG **4**

Katholische Kinder- und Familienzentren orientieren ihre pädagogische Arbeit an Kindern und Familien.

Katholische Kinder- und Familienzentren haben bewusst die ganze Familie im Blick: sowohl im Rahmen des pädagogischen Konzeptes als auch bei der konkreten Arbeit im Alltag. Die Familie wird als System anerkannt und wertgeschätzt, auch in dem Wissen darum, dass eine gelingende frühkindliche Entwicklung und Bildung des Kindes vom Wohlergehen der Familie abhängen. Familien, die Unterstützung und Entlastung erfahren, können so besser die Bedürfnisse ihrer Kinder wahrnehmen und aufgreifen.

„Bildung und Erziehung werden hier als gemeinsame Aufgabe von allen an Bildung und Erziehung beteiligten Personen verstanden, die dem Kind ideale Entwicklungsbedingungen bieten.“

BEP U3-Handreichung, S. 81



PRAXISINDIKATOREN*

50%

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. erleben Eltern, dass sich die Mitarbeitenden bereits vor der Eingewöhnung für die Lebenssituation und das Umfeld der Familien interessieren;
2. erfahren Eltern, dass das Eingewöhnungskonzept die gesamte Familie in den Blick nimmt; ✓
3. erfahren Familien unter Berücksichtigung ihrer Lebenssituationen durch konzeptionelle Ausrichtung und Angebotsgestaltung Entlastung und Unterstützung; ✓
4. erleben Familien, dass ihre Selbstorganisation unterstützt und gefördert wird. ✓

***ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS**

Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit ✓ gekennzeichneten sowie mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.

NACHWEISERFORDERNISSE UND -MÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft über das weiterentwickelte Selbstverständnis der familienorientierten Arbeit geben. Dokumente und Aufzeichnungen geben Auskunft zur Planung und Umsetzung der Familienorientierung und belegen Überprüfungsprozesse und Weiterentwicklung.

- **dokumentierte handlungsleitende Aussagen in der Zusammenarbeit mit Familien (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)**
- **Dokumente und Aufzeichnungen zum Prozess der Eingewöhnung**
- dokumentierte Ziele zum Unterstützungs- und Entlastungsangebot (Aussagen in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)
- ein Eingewöhnungskonzept, das auch Unterstützungsangebote für Familien im Blick hat wie beispielsweise ein Patensystem für Familien ...
- Aufzeichnungen über Erstkontakte, -gespräche
- Angebote, die sich an Kinder und Familien richten, die (noch) nicht im Familienzentrum angemeldet sind (z.B. Krabbelgruppe, Einladung zu Festen für alle im Sozial- und Pastoralraum)
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungsnachweise zur systemischen Arbeit
- ausgebildete Elternbegleiter(innen)
- ...

NACHWEISERFORDERNISSE sind im Folgenden **fett gedruckt und im Zertifizierungsverfahren **Mindestvoraussetzung** für die Erreichung des Siegels. Nachweismöglichkeiten dienen beispielhaft als Anregung.



ANFORDERUNG **5**

Katholische Kinder- und Familienzentren nehmen Familienmitglieder in ihren jeweiligen Rollen und Lebensbezügen sowie mit ihren unterschiedlichen Interessen und Bedarfslagen wahr.

Die Lebenssituationen der Familien sind vielfältig und unterschiedlich, Herausforderungen und Anforderungen groß. Mutter, Vater, Großeltern, Geschwister, Erziehungsverantwortliche, Ehe- und Lebenspartner, Berufstätige, Rentner, Nachbar, Vereinsmitglied: Sie alle nutzen einerseits die Angebote der Familienzentren und bereichern andererseits durch eigene Aktivitäten den Alltag und das Leben der Familienzentren. Familienmitglieder können und sollen ihr Engagement und ihre Talente einbringen. Die Mitarbeitenden der Familienzentren unterstützen dies und schaffen hierzu „Räume“. Sie fördern so die gegenseitige Solidarität untereinander.

„Jede Familie ist anders. Die geeignete Gesprächsform mit den Eltern ist der fragende Dialog. (...). Weil wir Ihrem Kind angemessen begegnen möchten, sollten wir wissen, was Sie, Eltern, an unserer Stelle tun würden.“

Kinder mit Fluchterfahrung, S. 37



PRAXISINDIKATOREN*

50%



In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. können sich Familien an Bedarfsermittlungen und Zufriedenheitsbefragungen von der Entwicklung der Abfragen über die Auswertungen bis hin zur Umsetzung beteiligen; ✓
2. erleben Familien, dass Bedingungen, die Einfluss auf ihre Lebenslagen haben, wahrgenommen und berücksichtigt werden (z.B. bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ...); ✓
3. sind alle Familien der Einrichtung eingeladen, rund um die Themen des Kinder- und Familienzentrums mitzuwirken, auch in Arbeitsgruppen, Gremien etc.; ✓
4. werden Familien ermuntert, sich gegenseitig zu unterstützen und ein tragfähiges Netz der Solidarität zu knüpfen, ohne dass es zu Ausgrenzung und Stigmatisierung kommt. ✓

*ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS
Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit ✓ gekennzeichneten sowie mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.



NACHWEISERFORDERNISSE UND -MÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft über das Verständnis des Familienbegriffs und der Teilhabe und Teilgabe von Familien im Familienzentrum geben.

- **dokumentierte handlungsleitende Aussagen, in denen die Einbindung und die aktive Beteiligung der Familien an der Gestaltung des Kinder- und Familienzentrums beschrieben sind (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)**
- **Aufzeichnungen zur regelmäßigen Ermittlung der Bedarfe von Familien durch geeignete Instrumente**
- **Aufzeichnung zu Auswertungen und zum Umgang mit den ermittelten Bedarfen unter Beteiligung von Familien**
- Aufzeichnungen zu Angeboten, welche die Begegnung und Kommunikation von und mit Familien unterstützen und fördern
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungsnachweise zur bedarfsorientierten Arbeit
- Aufzeichnungen von Einladungen, Tagesordnungen und Sitzungsprotokollen regionaler Arbeitsgruppen und Gremien
- ...

NACHWEISERFORDERNISSE sind im Folgenden **fett gedruckt und im Zertifizierungsverfahren **Mindestvoraussetzung** für die Erreichung des Siegels. Nachweismöglichkeiten dienen beispielhaft als Anregung.

NOTIZEN



QR-CODE

Welche Bedeutung hat die AG „Kita und Familie“? Matthias Klöppinger berichtet aus der Praxis.

ANFORDERUNG **6**

Katholische Kinder- und Familienzentren achten in besonderem Maß auf Familien in herausfordernden Lebenslagen.

Aufgrund vielfältiger und individueller Herausforderungen von Familien bedarf es der Unterstützung bei deren Bewältigung durch viele Menschen und Institutionen. Katholische Kinder- und Familienzentren sind sensibel für familiäre Schwierigkeiten, soziale und wirtschaftliche Problemstellungen, Sorgen und Nöte von Kindern und Familien und nehmen diese wahr. Dabei werden nicht nur die Probleme von Familien, sondern besonders ihre Stärken und Potenziale gesehen. Katholische Kinder- und Familienzentren setzen sich für positive Lebensbedingungen von Kindern und Familien ein. Durch bedarfsgerechte und niederschwellige Unterstützungsangebote begleiten und entlasten Katholische Kinder- und Familienzentren insbesondere Familien in herausfordernden Lebenslagen subsidiär.

„Eltern werden als wesentliche Partner geachtet. Ihre individuellen Bedürfnisse und Lebensformen sowie ihre Fragen werden wahrgenommen und finden bei der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft Berücksichtigung.“

BEE, S. 38



PRAXISINDIKATOREN*

50%

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. erfahren Familien, dass sie sich in herausfordernden Lebenssituationen selbst gewählten Mitarbeitenden anvertrauen können;
2. erfahren Familien in herausfordernden Lebenslagen Anerkennung als Familie und Wertschätzung für das, was sie in ihrer Situation leisten; ✓
3. erhalten Familien durch die Mitarbeitenden selbst und/oder im Rahmen von Kooperationen und Netzwerken Beratung und Unterstützung durch Angebote der Familienhilfe, -beratung und -bildung; ✓
4. besteht das Angebot, Familien durch eine(n) entsprechend ausgebildete(n) Elternbegleiter(in) gezielt zu unterstützen;
5. erleben Familien, dass sich unterstützende Angebote an ihren individuellen Möglichkeiten, Stärken und Ressourcen orientieren. ✓

*ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS
Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit ✓ gekennzeichneten sowie mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.





NACHWEISERFORDERNISSE UND -MÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft über Haltung und Handeln mit Blick auf Familien in herausfordernden Lebenssituationen geben.

- **dokumentierte handlungsleitende Aussagen, in denen die besonderen Situationen von Menschen in herausfordernden Lebenslagen berücksichtigt sind (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)**
- Angebote und Projektplanungen, aus denen hervorgeht, dass die besondere Situation von Familien in herausfordernden Lebenslagen bei der Angebotsgestaltung berücksichtigt wird
- eine Übersicht mit Kontaktdaten von Kooperations- und Netzwerkpartnern
- eine Übersicht mit Kontaktdaten „Familien für Familien“
- Aufnahmekriterien, die Familien in herausfordernden Lebenslagen berücksichtigen
- die konzeptionelle Verankerung von „Räumen“, welche die Kommunikation der Familien unterstützt (Elterncafés, gemeinsame Feste ...)
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungsnachweise z. B. zu Themen aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen von Familien oder zur Arbeit mit Familien in besonderen Problemlagen
- ausgebildete Elternbegleiter(innen)
- ...

NACHWEISERFORDERNISSE sind im Folgenden **fett gedruckt und im Zertifizierungsverfahren **Mindestvoraussetzung** für die Erreichung des Siegels. Nachweismöglichkeiten dienen beispielhaft als Anregung.

NOTIZEN

ANFORDERUNG **7**

Katholische Kinder- und Familienzentren verstehen Gesundheitsförderung als Bildungsauftrag zur Stärkung der Gesundheitskompetenz von Familien.

In Katholischen Kinder- und Familienzentren finden Familien Zugang zu gesundheitsfördernden Bildungsangeboten. In einer leistungsorientierten Gesellschaft sind Familien vielfältigen Belastungs- und Stresssituationen ausgesetzt. Daher werden sie darin unterstützt, ihre Ressourcen bewusst wahrzunehmen, einzusetzen und auszubauen mit dem Ziel, ihr Leben selbstbestimmt und selbstständig zu gestalten (Empowerment). Als Schlüssel zur Gestaltung bedarfsgerechter und niederschwelliger Angebote nehmen Mitarbeitende die Bedürfnisse und den individuellen Alltag der Familien wahr.

„Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden. Gesund bleiben ist Wunsch und Bestreben des Menschen. Entscheidend ist die Frage danach, was ... – trotz bestehender Belastungen – gesund bleiben lässt.“

BEP, S. 60



***ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS**

Für die Erreichung der Zertifizierung müssen mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.

PRAXISINDIKATOREN*

50%



In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. erhalten Familien Informationen im Rahmen von Aushängen, Elternabenden und Veranstaltungen auch mit Kooperationspartnern zum Thema Gesundheit;
2. finden im Rahmen ihres Gesundheitskonzeptes Angebote und Projekte mit und für Familien statt.





NACHWEISMÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft darüber geben, wie der Bildungsauftrag zur Stärkung der Gesundheitskompetenzen von Familien verstanden und umgesetzt wird.

- dokumentierte handlungsleitende Aussagen zur Umsetzung des Bildungsauftrages Gesundheitsförderung (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)
- Veranstaltungen mit Kooperationspartnern (z. B. mit Patenärzt(inn)en, Ernährungsberater(inne)n, Kinderärzt(inn)en, Gesundheitsamt ...)
- Informationen durch Flyer und Aushänge, die zu Gesundheitsthemen informieren oder auf Angebote anderer Institutionen und Menschen hinweisen
- Dokumentationen zur Projektarbeit von und mit Familien (z. B. gesundes Kochen, bewusstes und nachhaltiges Einkaufen, internationale Küche ...)
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungsnachweise zu Themen der Gesundheitsförderung (Ernährung, Bewegung, Entspannung ...)
- ...

**NACHWEISMÖGLICHKEITEN dienen beispielhaft als Anregung.

NOTIZEN



Qualitätsbereich 3: Pastoraler Raum



ANFORDERUNG **4**

Katholische Kinder- und Familienzentren sind im Pastoralraum vernetzt und arbeiten mit anderen kirchlichen Akteuren zusammen mit dem Ziel, Familien zu beteiligen, begleiten, entlasten und zu unterstützen.

Katholische Kinder- und Familienzentren sind zentrale Orte kirchlichen Handelns mit und für Familien („Familienpastoral“). Als Kirchorte sind sie Akteure im Pastoralraum, die mit Gemeinden, Personen und Kirchorten vernetzt zusammenarbeiten, damit Familien Kirche als einander helfende und feiernde Gemeinschaft aus dem Glauben erleben können. Die Pfarrei unterstützt das Familienzentrum in pastoraler Hinsicht.

„Dabei sind ein regelmäßiger Austausch, Begegnung auf Augenhöhe und ein respektvoller Umgang mit allen Beteiligten für uns wichtig, mit dem Ziel, den Alltag mit Gott als Wegbegleiter für alle erfahrbar zu machen.“

Pfr. Bernhard Schüpke und Gemeindeferentin Regina Schindler-Christe (Pfarrei St. Michael in Münster)



PRAXISINDIKATOREN*

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. vertreten Mitarbeitende die Bedarfe und Interessen von Familien, orientiert an den Prinzipien der Solidarität und Subsidiarität;
2. ist eine „AG Kita und Familie“ oder eine vergleichbare Projektgruppe eingerichtet, die kirchliches Handeln mit und für Familien mit anderen Akteuren vernetzt, koordiniert, entwickelt und umsetzt; ✓
3. ist die Planung familienpastoraler Angebote transparent und abgestimmt mit anderen Verantwortlichen und Gremien im pastoralen Raum;
4. veröffentlichen und kommunizieren Mitarbeitende Angebote für Kinder und Familien verschiedener Akteure im Pastoralraum;
5. ist eine pastorale Begleitung als Seelsorger(in) für Familien Ansprechpartner(in) und unterstützt die Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Kirchorte;
6. stehen den Familien bedarfsorientiert Räumlichkeiten im Familienzentrum selbst und/oder im Pastoralraum zur Nutzung im Alltag und bei besonderen Anlässen zur Verfügung. Falls eine Nutzungsgebühr erhoben wird, berücksichtigt diese die soziale Situation der Familie. ✓



***ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS**
Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit ✓ gekennzeichneten sowie mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.

NOTIZEN

Horizontal lines for taking notes.



QR-CODE

Wie kann Begegnung zwischen dem Katholischen Kinder- und Familienzentrum und der Pfarrei gestaltet werden?

„Sie verstehen sich als Kirchort, beteiligen sich am Leben des Pastoralraumes, bzw. der Pfarrei und arbeiten verbindlich mit anderen Kirchorten im Pastoralraum bzw. in der Pfarrei zusammen.“

vgl. PR, S. 25



„Die Kindertagesstätte besitzt eine große soziale Reichweite bei niedragschwelligem Zugang. Sie bietet wohnort- und familiennahen Raum, um in vielfältiger Kooperation unterschiedlicher Partner zur Stärkung von Erziehungs- und Familienkompetenz wesentlich beizutragen.“

BEE, S. 133





NACHWEISERFORDERNISSE UND -MÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft darüber geben, wie Vernetzung und Kooperation mit anderen Kirchorten im pastoralen Raum konzipiert und gestaltet werden.

- **dokumentierte handlungsleitende Aussagen zur Pastoralraumorientierung (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)**
- Protokolle aus Arbeitsgruppen und Gremien wie beispielsweise der „AG Kita und Familie“
- Protokolle von Dienstgesprächen, Pastoralkonferenzen oder anderen Gremien
- Nachweise über Angebote der Familienhilfe (Vermittlung von Frühen Hilfen, Netzwerk Leben, Elternbegleiter[innen] ...)
- Nachweise über Angebote der Familienberatung (Erziehungsberatung, Ehe- und Familienberatung, Entwicklungsgespräche ...)
- Nachweise über Angebote der Familienbildung (Stärkung der Erziehungskompetenz wie „Kess erziehen“, „Starke Eltern, starke Kinder“, Elterngesprächsabende ...)
- Ein familienpastorales Konzept des Pastoralraumes/der Pfarrei
- Vereinbarung oder Verträge zur Nutzung bzw. Vermietung von Räumen an Familien
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- ...

NACHWEISERFORDERNISSE sind im Folgenden **fett gedruckt und im Zertifizierungsverfahren **Mindestvoraussetzung** für die Erreichung des Siegels. Nachweismöglichkeiten dienen beispielhaft als Anregung.

NOTIZEN



QR-CODE

Matthias Klöppinger erläutert die Bedeutung der Pastoral für das Familienzentrum.



Qualitätsbereich 4: Sozialraum



ANFORDERUNG **4**

Katholische Kinder- und Familienzentren entdecken zusammen mit den Familien (ihre) soziale(n) Räume.

Katholische Kinder- und Familienzentren sind in ihrem Selbstverständnis sozialer Raum und gleichzeitig Teil öffentlicher Sozialräume. In Katholischen Kinder- und Familienzentren stehen die Themen und Interessen der Familien, ihr Alltag und ihre Lebenswirklichkeiten und damit einhergehend auch deren soziale Räume, in denen all dies stattfindet, im Mittelpunkt. Familienrelevante Themen und Problemstellungen werden wahrgenommen, reflektiert und bearbeitet. Ausgangspunkt für mehr Teilhabe, Teilgabe und Solidarität ist dabei der (zu aktivierende) Gestaltungswille von Familien und Kindern. Lösungen für familienrelevante Themen und Problemstellungen werden – unterstützt durch das Familienzentrum – von den Familien selbst definiert.

„Voraussetzung ist es, die Bedürfnisse der Kinder und Familien zu ermitteln, den Sozialraum zu analysieren und in Beziehung zu den anderen Menschen zu setzen. Erst auf dieser Grundlage ist eine anzustrebende lebensweltnahe Bildung und Erziehung von Kindern möglich.“

PR, S. 33



***ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS**

Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit  gekennzeichneten sowie mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.

PRAXISINDIKATOREN*

50% 

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. begegnen die Mitarbeitenden Familien im Kontext ihrer unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten mit Offenheit, Respekt und Wertschätzung; 
2. bewegen sich Mitarbeitende in den sozialen Räumen von Kindern und Familien und erleben auf diese Weise, wo und wie Familien leben;
3. nehmen Mitarbeitende Kinder und Familien als Experten ihrer Lebenswirklichkeit und ihrer sozialen Räume ernst; 
4. kennen und nutzen die Mitarbeitenden verschiedene Maßnahmen und Methoden des sozialräumlichen Arbeitens, um am Alltag von Familien anzuknüpfen;
5. unterstützen Mitarbeitende Lösungsperspektiven von Familien.

„Kirchliche Einrichtungen verfügen über ein Netzwerk von Partnern im kirchlichen und außerkirchlichen Raum, die ihre Arbeit unterstützen und ergänzen können.“

Leitfaden, S. 11





NACHWEISERFORDERNISSE UND -MÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft darüber geben, wie und welche Themen, Interessen und Bedarfe von Familien in der Arbeit berücksichtigt und aufgegriffen werden.

- **dokumentierte handlungsleitende Aussagen des sozialräumlichen Arbeitens (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)**
- Aufzeichnungen zu Projekten (Sozialraumerkundungen ...)
- Tagesordnung und Protokolle von Arbeitsgemeinschaften, Elternversammlungen, Elternabenden ...
- Aufzeichnungen von Gesprächen mit Familien
- Aufzeichnungen von Interviews mit Familien, mit Schlüsselpersonen oder an Knotenpunkten des Sozialraumes
- Reflexionsgespräche oder kollegiale Beratung im Team zu den Lebensweltbezügen der Familien
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungsnachweise zu Themen sozialräumlichen Arbeitens (Sozialraumorientierung als Haltung und deren Reflexion, Bedarfsermittlung, Methoden ...)
- ...

NACHWEISERFORDERNISSE sind im Folgenden **fett gedruckt und im Zertifizierungsverfahren **Mindestvoraussetzung** für die Erreichung des Siegels. Nachweismöglichkeiten dienen beispielhaft als Anregung.

ANFORDERUNG **5**

Katholische Kinder- und Familienzentren verstehen sich als gestaltendes Element ihrer Sozialräume.

Katholische Kinder- und Familienzentren wirken mit ihrer beziehungs- und solidaritätsstiftenden Grundhaltung in die Sozialräume hinein. Sie aktivieren vorhandene Potenziale und Ressourcen, um die Lebensqualität von Familien zu verbessern. Eingebunden in ein Netzwerk von kooperierenden Menschen, Einrichtungen und Diensten, werden Lösungsansätze mit allen Beteiligten gemeinsam abgestimmt und mit und für Familien entwickelt. Kooperationen und Netzwerke umfassen insbesondere Schulen, Einrichtungen mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Familien, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und des Gesundheitsbereiches, (Sport-)Vereine und Sozialverbände.

„Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen zu den Kernaufgaben aller Bildungsorte, da sich Kindheit heute vielfach in isolierten und ‚kindgemäß‘ gestalteten Erfahrungsräumen abspielt.“

BEP, S. 112



PRAXISINDIKATOREN*

50%

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. reflektieren und pflegen Mitarbeitende einen achtsamen Umgang mit den eigenen Potenzialen und Ressourcen und denen der Beteiligten; ✓
2. gestalten Mitarbeitende zusammen mit den Familien soziale Räume aktiv mit;
3. pflegen Mitarbeitende kontinuierlich Kontakt mit Einrichtungen und Diensten aus dem Sozialraum und entwickeln aufeinander abgestimmte Angebote;
4. arbeiten Mitarbeitende mit Fachleuten aus dem Gesundheitsbereich zusammen, um Kinder und Familien bei Gesundheitsthemen zu begleiten und zu unterstützen;
5. gibt es Angebote, die offen für alle Menschen aus dem Sozialraum sind. ✓

*ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS
Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit ✓ gekennzeichneten sowie mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.





NACHWEISERFORDERNISSE UND -MÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft darüber geben, wie Prozesse der Netzwerkarbeit und Kooperationen geplant, gelebt, überprüft und weiterentwickelt werden.

- **dokumentierte handlungsleitende Aussagen zu der Zusammenarbeit und dem Zusammenwirken im Sozialraum (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)**
- Aufzeichnungen von gemeinsamen Aktionen
- Kooperationsvereinbarungen
- Planungen und Dokumentationen zu sozialräumlichen Projekten, die die Lebensqualität von Kindern und ihren Familien alltagsnah fördern
- Tagesordnungen und Sitzungsprotokolle relevanter Gremien im Sozialraum, in der kirchlichen und der politischen Gemeinde
- Tagesordnungen und Protokolle relevanter Gremien, aus denen die Themen der Familien hervorgehen
- Dokumentationen und Projektplanungen von Sozialraumerkundungen von und mit Kindern und Familien
- Übersicht über Angebote im Sozialraum wie z. B. Beratungsstellen, Treffpunkte ...
- Einladungen zu Angeboten des Familienzentrums, die in den Sozialraum geöffnet sind
- Übersicht der Kooperations- und Netzwerkpartner mit Kontakt- und Ansprechpartnern
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungsnachweise zum Thema Sozialraum
- ...

NACHWEISERFORDERNISSE sind im Folgenden **fett gedruckt und im Zertifizierungsverfahren **Mindestvoraussetzung** für die Erreichung des Siegels. Nachweismöglichkeiten dienen beispielhaft als Anregung.

ANFORDERUNG **6**

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ist das Engagement Ehrenamtlicher fester Bestandteil.

Ehrenamtliches Engagement gehört zum Selbstverständnis Katholischer Kinder- und Familienzentren. Die Einbeziehung ehrenamtlicher Mitarbeitender stellt eine Win-win-Situation für alle Beteiligten dar. Ehrenamtliche können sich mit ihren Stärken und Kompetenzen einbringen und stellen zudem eine Verbindung in den Sozial- bzw. in den Pastoralraum her.

„Die Förderung und das Einbeziehen des freiwilligen Engagements als Form ‚zeitspendenden sozialen Engagements‘ ist Bestandteil von Kindertageseinrichtungen und konstitutiv für Familienzentren.“

PR, S. 14



PRAXISINDIKATOREN*

50%

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. ist ehrenamtliche Mitarbeit konzeptionell verankert und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Die konzeptionellen Aussagen umfassen Aspekte vom ersten Kontakt bis zur Beendigung und Würdigung der Tätigkeit; ✓
2. laden die Verantwortlichen des Familienzentrums Menschen zu ehrenamtlicher Mitarbeit ein; ✓
3. ist die Kultur des Miteinanders von Achtsamkeit, Respekt vor dem Menschen mit seiner Lebensgeschichte, einem Umgang auf Augenhöhe, Anerkennung und Wertschätzung geprägt und ermöglicht persönliche Weiterentwicklung; ✓
4. werden Ehrenamtliche an sie betreffenden Prozessen und Entscheidungen durch geregelte Strukturen und Verfahren beteiligt; ✓
5. sind die formalen, rechtlichen und versicherungsrechtlichen Grundlagen ehrenamtlicher Tätigkeit geregelt. ✓

*ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS
Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit ✓ gekennzeichneten sowie mindestens 50% aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.





NACHWEISERFORDERNISSE UND -MÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft darüber geben, wie die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen geplant, gelebt, überprüft und weiterentwickelt wird.

- **dokumentierte handlungsleitende Aussagen zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)**
- Prozess zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen im Fach „Sozialraum“ im QM-Rahmenhandbuch/CariNet ist bearbeitet
- Aussagen, in denen eine Kultur des Miteinanders beschrieben ist
- dokumentierte Elterngespräche oder Elternabende, in denen Familien aktiv zur ehrenamtlichen Mitarbeit im Familienzentrum eingeladen werden
- Projektdokumentationen, in denen die Beteiligung Ehrenamtlicher zu erkennen ist
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungsnachweise zur Arbeit mit Ehrenamtlichen
- ...

NACHWEISERFORDERNISSE sind im Folgenden **fett gedruckt und im Zertifizierungsverfahren **Mindestvoraussetzung** für die Erreichung des Siegels. Nachweismöglichkeiten dienen beispielhaft als Anregung.

NOTIZEN



QR-CODE

Ehrenamt ist toll! Frau Geist und Herr Totzauer berichten von ihren Erfahrungen.



Qualitätsbereich 5: Glaube



ANFORDERUNG **4**

Katholische Kinder- und Familienzentren laden Familien zur Erfahrung des Glaubens und zur Begegnung mit Kirche ein.

Katholische Kinder- und Familienzentren bieten Kindern und ihren Familien die Möglichkeit, gelebten Glauben zu erfahren sowie das eigene Leben aus dem Glauben zu deuten, zu feiern und spirituelle Erfahrungen zu machen. Als kirchliche Begegnungsorte unterstützen sie die sozialen Kontakte der Familien untereinander.

„Religiöse und ethische Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.“

BEP, S. 79



PRAXISINDIKATOREN*

50%

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. erfahren Familien achtsame Begegnung, Wertschätzung und respektvollen Umgang sowie weitere christliche Werte (Glaubensdienst/Diakonie); ✓
2. erleben Familien – besonders in herausfordernden Lebenssituationen – Sensibilität, Aufmerksamkeit, Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe (Glaubensdienst/Diakonie); ✓
3. sind Familien eingeladen, christliche Feste sowie Gottesdienste mitzufeiern (Glaubensfeier/Liturgie); ✓
4. erfahren Familien Begegnung und Gemeinschaft mit anderen. Familien können sich treffen, kennenlernen, miteinander kommunizieren und feiern (Glaubensgemeinschaft/Koinonia). ✓

***ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS**

Für die Erreichung der Zertifizierung müssen alle mit ✓ gekennzeichneten sowie mindestens 50 % aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.

NACHWEISERFORDERNISSE UND -MÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft über die Einladung der Familien zur Erfahrung des Glaubens und der Begegnung mit Kirche geben.

- **dokumentierte handlungsleitende Aussagen zur Familienpastoral (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)**
- Beispiele der Solidarität wie Babysitterdienste, familienfreundliche Preise bei Festen, Unterstützung von bedürftigen Familien ...
- Solidaritätsaktionen
- Einladungen, Elternbriefe, Planungen zu christlichen Festen und Gottesdiensten
- Elterncafé, Stammtische, Feste, Elternecke im Flur
- Mittagstisch für Familien und ggf. Interessierte im Sozialraum
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Teilnahme an Workshops, z.B. zum Thema „Option für die Armen“
- ...

NACHWEISERFORDERNISSE sind im Folgenden **fett gedruckt und im Zertifizierungsverfahren **Mindestvoraussetzung** für die Erreichung des Siegels. Nachweismöglichkeiten dienen beispielhaft als Anregung.

ANFORDERUNG **5**

Katholische Kinder- und Familienzentren sorgen für gesundheitsfördernde Faktoren im Lebensumfeld Arbeitsplatz für die Mitarbeitenden.

Kern christlichen Glaubens ist das Vertrauen darauf, dass Gott das Heil aller Menschen will. Dieses umfasst die ganze Person in der Verbindung von Geist, Seele und Körper. Die Reich-Gottes-Botschaft und -Praxis Jesu wird besonders durch die vielen überlieferten Heilungserzählungen im Neuen Testament bezeugt und unterstrichen. Daher sind eine evangeliumsgemäße Organisations- und Kommunikationskultur sowie Arbeitsprozesse, die der Gesundheit der Mitarbeitenden dienen, dem Anspruch einer ganzheitlichen Mitarbeiterpastoral verpflichtet. Durch vielfältige Herausforderungen für Mitarbeitende, die mit Menschen arbeiten, ist ein breit aufgespanntes Netz von gesundheitsfördernden Maßnahmen von großer Bedeutung.

„Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirkt sich die Gestaltung der Räume auf eine zielführende Arbeitsgestaltung aus. Räumlichkeiten und Sachausstattung tragen zum gesundheitlichen Wohlbefinden der Mitarbeitenden bei.“

BEE, S. 209



PRAXISINDIKATOREN*

50% 

In Katholischen Kinder- und Familienzentren ...

1. erleben Mitarbeitende eine wertschätzende, anerkennende, unterstützende und partizipative Teamkultur sowie ein Arbeitsklima der offenen Kommunikation und tragen selbst zu deren Gelingen bei;
2. werden Mitarbeitende durch regelmäßige Personalentwicklungsgespräche intern in ihrer Arbeits- und Berufszufriedenheit unterstützt;
3. können Mitarbeitende bei Bedarf externe Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Seelsorge, Coaching, Supervision, Mediation ...) in Anspruch nehmen;
4. werden Mitarbeitende in der Weiterentwicklung ihrer Gesundheitskompetenz (z. B. betriebliches Gesundheitsmanagement, Stressmanagement, Gesundheitstage mit Krankenkassen ...) unterstützt;
5. erleben Mitarbeitende, dass der Arbeitsplatz gesundheitsfördernd gestaltet ist.

***ZERTIFIZIERUNGSHINWEIS**

Für die Erreichung der Zertifizierung müssen mindestens 50 % aller Praxisindikatoren der jeweiligen Anforderung erfüllt werden.





NACHWEISMÖGLICHKEITEN**

Als Nachweis, dass die Anforderung erfüllt wird, verfügt das Kinder- und Familienzentrum über dokumentierte Informationen (Dokumente und Aufzeichnungen), die Auskunft über Inhalte und Form gesundheitsfördernder Maßnahmen geben, welche für und mit Mitarbeitenden geplant, gelebt, überprüft und weiterentwickelt werden.

- dokumentierte handlungsleitende Aussagen zur Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz (in Leitbild, Konzeption, Allgemeiner Darlegung ...)
- Prozessbeschreibungen zu Urlaubsplanung, Dienstplangestaltung
- kommuniziertes und gelebtes partizipatives Führungsverständnis
- Aufzeichnungen über Personalentwicklungsgespräche
- Rechnungen über in Anspruch genommene Maßnahmen (Supervision/Coaching)
- Pastorale Begleitung ist benannt
- Protokolle von Teamgesprächen mit Hinweisen zu Fallbesprechungen
- Betriebsausflug, Oasentage ...
- Gefährdungsbeurteilungen zu physischen und psychischen Faktoren
- Aufzeichnungen von Qualitätskonferenzen
- Fortbildungs- und Veranstaltungsnachweise zu Themen der (eigenen) Gesundheitsförderung und -erhaltung (z. B. Stressmanagement, Work-Life-Balance ...)
- ...

**NACHWEISMÖGLICHKEITEN dienen beispielhaft als Anregung.

NOTIZEN



GLOSSAR

AG Kita und Familie

In der „AG Kita und Familie“ arbeiten Mitarbeitende und Eltern der Kita bzw. des Familienzentrums mit Akteuren anderer Kirchorte einer Pfarrei bzw. eines pastoralen Raumes, insbesondere mit der Gemeinde, zu der die Kita gehört, zusammen. Sie nehmen dabei die Lebenssituationen von Kindern und Familien in den Blick, um Angebote für die Familien in der Kita und im Sozialraum zu koordinieren, zu entwickeln und zu initiieren mit dem Ziel, dass Kinder und ihre Familien Kirche als eine einander helfende und feiernde Gemeinschaft aus dem Glauben erfahren können.

Audit

Das Audit ist eine Methode zur Begutachtung und Weiterentwicklung einer Einrichtung und ihrer Arbeit. In Katholischen Kinder- und Familienzentren erfolgen Audits in der Regel im Rahmen der Zertifizierung. Es werden Interviews mit Verantwortlichen der Pfarreien, Teammitgliedern, Familien, Kooperationspartnern und Ehrenamtlichen geführt. Verschiedene Dokumentationen wie z.B. Protokolle, Bedarfserhebungen und Projektdokumentationen werden ebenfalls auf Grundlage festgelegter Anforderungen betrachtet.

Ehrenamt

PR, S. 14

Ehrenamtliches Engagement ist von zentraler Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Individuelle Teilhabe, das kulturelle Leben und soziale Bindungen werden durch das Ehrenamt gefördert. „Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen selbstbestimmt in Absprache mit der Leitung zum Wohl der Kinder und ihrer Familien einzubringen.“

Familie

Pastorale Richtlinien 12,
S. 20 f.

„Familien in unserer Zeit leben in einer Bandbreite von Formen, Bildung, Berufen, Erziehungskompetenz, kultureller und religiöser Sozialisation, Werteorientierung und wirtschaftlichem Status. [...] Zwar leben die meisten Kinder in Familien, in denen die Eltern in einer Ehe miteinander verbunden sind, jedoch nimmt die Zahl anderer Familienkonstellationen zu.“ Wir nehmen „die Pluralität familiären Lebens wahr. Wir achten diese und halten zugleich am Wert von Ehe und Familie fest.“

Familienpastoral

Mit Familienpastoral wird das kirchliche Handeln mit und für Familien bezeichnet. Kitas und Familienzentren sind zentrale Orte von Familienpastoral, an denen Kirche mit und für Familien handelt.

Katholisches Kinder- und Familienzentrum im Bistum Mainz

Katholische Kinder- und Familienzentren im Bistum Mainz sind im Sozial- und Pastoralraum vernetzte Kindertageseinrichtungen, die sich als Ort der Begegnung, Beratung, Betreuung, Begleitung, Beteiligung und Bildung für die ganze Familie verstehen. Sie arbeiten in einem ganzheitlichen Sinne teilhabe- und beteiligungsorientiert und beziehen alle Familienmitglieder in ihren verschiedenen Lebenszusammenhängen mit ein. Sie leben eine Partnerschaft mit Familien und stärken Familienmitglieder in ihren unterschiedlichen Rollen. Katholische Kinder- und Familienzentren bewerben und unterstützen aktiv ehrenamtliches Engagement. Sie öffnen sich für den Sozial- und Pastoralraum und gestalten diesen als Akteure mit.

vgl. Bistumssiegel_3/2015
S. 2; PR 12, S. 9

Kirchort

„Kirchort“ ist ein Sammelbegriff für alle Orte, an denen Christen die kirchliche Sendung leben und die öffentlich wahrgenommen und angenommen werden. Sie sind Erfahrungsorte gelebter Nächstenliebe und Orte von Kirche, weil sie in Christus Zeichen und Werkzeug für die Verbundenheit der Menschen untereinander und mit Gott sind. Mit dem Begriff kommt die Vielfalt kirchlichen Lebens in den Blick: Gemeinden sind Kirchorte, kirchliche Kitas und Familienzentren, Schulen, Altenheime, Einrichtungen und Dienste der Caritas, Bildungshäuser, Büchereiarbeit, Verbände, Telefonseelsorge und geistliche Gemeinschaften u. v. a. m. Ein Kirchort ist ausdrücklich nicht nur ein Ort, an dem eine Kirche oder Kapelle steht, sondern an dem sich kirchliches Leben in unterschiedlichen Ausprägungen entfaltet.

vgl. Handreichung
„Eine Kirche, die teilt“, S. 26 f.

KTK-Gütesiegel

- a) Das KTK-Gütesiegel ist ein Instrument zur Selbstevaluation und Weiterentwicklung der Arbeit in katholischen Kindertageseinrichtungen.
- b) Es ist ein Zertifikat, das vom Bundesverband Katholischer Tageseinrichtungen nach erfolgreicher externer Zertifizierung verliehen wird und eine Gültigkeit von drei Jahren besitzt.

Das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch wird vom Bundesverband Katholischer Tageseinrichtungen veröffentlicht und versteht sich als ein Kriterienkatalog, der eine werteorientierte pädagogische Praxis auf hohem fachlichem Niveau beschreibt; verbunden mit einer christlichen Unternehmens- und Führungskultur und verknüpft mit den Anforderungen der DIN EN ISO 9001.

Das Bundesrahmenhandbuch enthält neun Qualitätsbereiche mit Qualitätsanforderungen und daraus abgeleiteten Praxisindikatoren. Das Bistumssiegel baut auf den ersten fünf Qualitätsbereichen des KTK-Gütesiegels auf und erweitert diese, um die spezielle Ausrichtung „Mehr Familie, mehr Nachbarschaft, mehr Qualität“ zu unterstreichen.

Partizipation

Partizipation von Kindern bedeutet, sie in allen sie betreffenden Lebenslagen und Entscheidungen entwicklungsangemessen zu beteiligen, gemeinsam zu handeln und den Alltag aktiv gemeinsam zu gestalten. Für die Beteiligung von Kindern gibt es zahlreiche rechtliche Grundlagen, beispielsweise die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen.

Pastorale Begleitung

§ 8 der Satzung des Kita-Zweckverbandes Unikathe spricht von einer „gemeinsamen Verantwortung für die pastorale Ausrichtung“ von Zweckverband und Kirchengemeinde/Pfarrei für die Kindertageseinrichtungen und Familienzentren. Dazu ist es unabdingbar, eine/mehrere Pastorale Begleitungen aus dem Pastoralteam der Hauptamtlichen (ggfs. auch kompetenten Ehrenamtlichen) zu benennen, die mit mindestens drei Wochenstunden den pädagogischen Fachkräfteteams zur Verfügung stehen. Dies ist auch in den PR 12 des Bistums Mainz niedergelegt. Die Aufgabe der Begleitung besteht darin, die Fachkräfte religiös/religionspädagogisch und spirituell zu unterstützen, mit ihnen gemeinsam den Kirchort Kita – mit der Pfarrei vernetzt – weiterzuentwickeln und für Kinder, Eltern und Familien als niederschwelliger Kontakt zu Kirche und Pfarrei zur Verfügung zu stehen. Dabei geht es nicht primär um die religionspädagogische Arbeit mit den Kindern. Diese wird aber im Sinne der Unterstützung der pädagogischen Fachkräfteteams nicht grundsätzlich ausgeschlossen.

Pastoraler Raum

Kindertagesstätten/Kinder- und Familienzentren sind Kirchorte und zugleich vernetzt mit der Gemeinde vor Ort und der größeren Pfarrei. „Pastoraler Raum“ bezeichnet drei Ebenen, die ineinanderwirken: 1. die Ebene der territorialen Struktur von Kirchorten innerhalb eines geografisch umrissenen Raumes; 2. die Ebene des Netzwerkes der Zusammenarbeit verschiedener Orte gelebten Glaubens (Kirchorte); 3. die Ebene der bewussten Lebens- und Sozialraumorientierung mit einer Vernetzung über die kirchlichen Dienste hinaus aufgrund der vom Evangelium aufgegebenen Nähe zu den Menschen.

Prinzipien der katholischen Soziallehre

• NACHHALTIGKEIT

Um die Zukunft von Schöpfung und Welt für unsere Kinder und Kindeskinde zu sichern, ist „nachhaltiges“ Handeln wichtig, d. h., es sollen möglichst keine Ressourcen und Lebensgrundlagen verschwendet, verschmutzt und/oder zerstört werden, die sich nicht selbst regenerieren können und nur begrenzt für alle vorhanden sind.



GLOSSAR

Dafür sind möglicherweise eine vorausschauendere Haltung als bisher und eine bescheidenere Lebensweise vonnöten. „Nach mir die Sintflut! Was kümmert mich die Zukunft, ich lebe jetzt!“ sind mit Blick auf die Zukunft unserer Kinder unverantwortliche Haltungen. Deshalb braucht es Kompetenzen wie vorausschauendes Denken, Bereitschaft zur Solidarität und verantwortungsvollem Handeln mit und gegenüber der Gemeinschaft, um unser Leben und das nachfolgender Generationen langfristig zu erhalten.

- PERSONALITÄT

Jeder Mensch, ganz gleich ob Mann, Frau oder Kind, ist nach Aussage der Bibel ein freies und selbstständiges Ebenbild Gottes. Weil Gott jeden Menschen geschaffen hat und liebt, kommt ihr/ihm biblisch begründet eine besondere Würde zu. Diese Würde wird in Artikel 1 des Grundgesetzes unabhängig von religiösen Vorstellungen als „unantastbar“ bezeichnet. Gleichzeitig ist jeder Mensch als Individuum aber auch Teil der Gesellschaft, ohne die sie/er nicht leben kann. Deshalb fällt ihr/ihm neben der Verantwortung für sich selbst auch eine Verantwortung für die Mitmenschen und die Welt zu. Daher ist der Mensch aufgefordert, Träger, Schöpfer und Ziel aller gesellschaftlichen Einrichtungen und Entwicklungen zu sein. Individuelle „Personalität“ ohne gesellschaftliche „Sozialität“ widerspricht der Menschenwürde.

- SOLIDARITÄT

Biblisch begründet sich Solidarität aus der Würde aller als von Gott geschaffenen und ohne Vorbedingungen geliebten Menschen. Jeder Mensch ist aufgerufen, ebenfalls ohne Vorbedingungen zu lieben (Nächstenliebe). Solidarität fordert gegenseitige Hilfe ein, da der Einzelne auch für das Gemeinwohl verantwortlich ist und umgekehrt die Gemeinschaft für das Wohl des Einzelnen. Das bedeutet für unsere Arbeit in Kita und Familienzentrum, vorrangig auf benachteiligte Kinder und ihre Familien zu achten („Option für die Armen“), denn gerade benachteiligten Menschen sollen Perspektiven eröffnet werden, Armut und soziale Ausgrenzung zu überwinden (vgl. PR 12, S. 11). Bildungs-, Teilhabe- und Befähigungsgerechtigkeit sind Ziele solidarischen Handelns.

- SUBSIDIARITÄT

Jeder Mensch ist mit besonderen Gaben und Fähigkeiten ausgestattet. Die Entfaltung der individuellen Fähigkeiten, die Selbstbestimmung und die Selbstverantwortung stehen im Mittelpunkt, hängen aber von vielen Faktoren ab, die Frau/Mann/Mutter/Vater nicht immer selbst in der Hand hat. Deshalb hat jede und jeder auch ihre und seine Begrenzungen (berufliche Einschränkungen, finanzielle Möglichkeiten, Wohnsituation, Mangel an anderen Ressourcen etc.). Daher soll jede und jeder die notwendige Unterstützung zuteilwerden, die sie/er braucht, nicht mehr und nicht weniger. Unterstützung soll nicht entmündigen, sondern Hilfe zur Selbsthilfe bieten, um die Potenziale und Ressourcen einer/eines jeden Einzelnen und der Gruppe zu heben.

Qualitätskonferenz

Im Rahmen der Qualitätsmanagementprozesse gibt es regelmäßig stattfindende Qualitätskonferenzen, in denen die Arbeit des zurückliegenden Zeitraumes reflektiert und die Erreichung von gesteckten Zielen überprüft wird.

Rezertifizierung

Im Rahmen eines festgelegten Verfahrens weist die Einrichtung nach, dass sie alle Anforderungen eines Zertifikates weiterhin erfüllt.

Sozialraum

„ ... sozialgeografisch abgrenzbarer Lebensraum ... von Menschen, der durch strukturelle und soziale Merkmale gekennzeichnet ist.“ (Ulrich Deinet) „Die Grenzen des Sozialraums sind ... aus pragmatischen Steuerungsnotwendigkeiten einerseits“ (kommunal, politisch ...) „festgelegt und andererseits durch die subjektiv unterschiedliche Wahrnehmung fließend. Gerade die persönlichen Beziehungen und Kontakte beschränken sich in der Regel nicht allein auf das ... unmittelbare Wohnumfeld und sind mittlerweile beispielsweise durch virtuelle Kontakte, Mobilität zunehmend geografisch losgelöst.“

Sozialraumorientierung

Die Sozialraumorientierung ist ein ganzheitliches Konzept mit dem Ziel, die Lebensbedingungen aller Menschen in einem Sozialraum (z. B. in einem Stadtteil, einem Viertel oder Dorf) zu optimieren, Solidarität zu stiften um Ausgrenzung zu überwinden für Bildungs-, Teilhabe- und Befähigungsgerechtigkeit. Der Mensch steht dabei mit seinen Interessen und Bedürfnissen im Vordergrund.

Fünf Handlungsleitende Prinzipien sind dabei maßgebliche Orientierung:

1. Interesse und Wille der Menschen als Ausgangspunkt
2. Eigeninitiative und Selbsthilfe als starke Motoren
3. Ressourceneinsatz aller Akteure vor Ort als Lösungsansatz
4. Zielgruppenübergreifender Fokus
5. Bereichsübergreifende Kooperation und Vernetzung

Diese zusammengenommen und umgesetzt bedeuten: gemeinsam mit den Menschen und anderen Akteuren vor Ort Handlungsstrategien für den Sozialraum zu entwickeln und umzusetzen, verstanden als Beitrag für eine diakonische Kirche vor Ort.

siehe:
Solidarität im Gemeinwesen –
Eckpunkte zur Sozialraum-
orientierung in der Caritas,
DiCV



LITERATUR- VERZEICHNIS

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2020). Gesundheit von Kindern fördern. Abgerufen unter: www.kindergesundheit-info.de/fuer-fachkraefte/kita/alltag-in-der-kita/gesundheitin-der-kita/, Stand: 09.03.2020.

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V. (Hrsg.) (2013). Ehrenamtliche/freiwillige Mitarbeit in der verbandlichen Caritas und der Caritas der Gemeinde: Rahmenkonzept und Anregungen zur Umsetzung und Förderung. In Positionen & Perspektiven 8.

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V. (o. J.). Arbeitshilfe Nr. 4: Handlungsempfehlungen für ehrenamtliche Mitarbeit in Katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz.

Deutscher Caritasverband (Hrsg.) (2013). Eckpunktepapier. Solidarität im Gemeinwesen. Eckpunkte zur Sozialraumorientierung in der Caritasarbeit.

Diller, A./Schelle, R. (2009). Von der Kita zum Familienzentrum – Konzepte entwickeln – erfolgreich umsetzen. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag GmbH.

Diözese Mainz (Hrsg.) (2016). Pastorale Richtlinien 12. Katholische Kindertageseinrichtungen und Familienzentren im Bistum Mainz.

Diözese Mainz et al. (o. J.). Bildung und Erziehung in katholischen Kindertageseinrichtungen. Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans „Bildung von Anfang an“. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen.

Diözese Mainz et al. (o. J.). Im Vertrauen wachsen; Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans in den ersten drei Lebensjahren.

Gerlach, F. et al. (2010). Praxis der Kindertageseinrichtungen „Kinder- und Familienzentren als neue Orte frühkindlicher Bildung – mit einem Film von Franz Gerlach, Köln: Carl Link Verlag.

LITERATURVERZEICHNIS

Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (2019). Gesundheitsfördernde Kita auf der Grundlage des BEP. Abgerufen unter: www.hage.de/aktivitaeten/gesundheitsfoerderndekita-auf-der-grundlage-des-bep/, Stand: 11.03.2020.

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.) (2010). Kinder in den ersten drei Lebensjahren: Was können sie, was brauchen sie? – Eine Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren.

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie (Hrsg.) (2018). Kinder mit Fluchthintergrund in der Kinderbetreuung.

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Hessisches Kultusministerium (Hrsg.) (2015). Bildung von Anfang an; Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen.

Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt e. V. (o. J.). Kriterienkatalog zum Audit gesunde Kita. Unveröffentlichtes Dokument.

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (2015). GESUNDE KITA FÜR ALLE! Leitfaden zur Gesundheitsförderung (3. Aufl.). Abgerufen unter: www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/Leitfaden_Gesunde_Kita_fuer_alle_web.pdf, Stand: 11.03.2020.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2010). Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2014). Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen, Berlin: Cornelsen Schulverlage GmbH.

Schlevogt, V., Vogt, H. (Hrsg.) (2014). Wege zum Kinder- und Familienzentrum – Ein Praxisbuch, Berlin: Cornelsen Schulverlage GmbH.

Voss, A., Viernickel, S. (2016). Gute gesunde Kita-Bildung und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen. In Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Prävention in NRW 68.

Abgerufen unter:

www.m.unfallkassenrw.de/fileadmin/server/download/





IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V., Bahnstraße 32, 55128 Mainz
info@caritas-bistum-mainz.de

REDAKTION

Petra Steinhäuser, Michael Wagner-Erlekm, Helene Schustacek
unter Mitwirkung des Fachbereichs Kindertagesstätten
www.facebook.com/caritasdioezesemainz
<https://bistummainz.de/kita/fachstelle>
Verantwortlich: Clemens Frenzel

ANSPRECHPARTNERIN

Petra Steinhäuser, Tel.: 06131 253-9566 / Mobil: 0170 7674-331
Kinder_und_Familienzentren@caritas-bistum-mainz.de

MITARBEIT LAYOUT

Andrea Kinski, Petra Steinhäuser, Caterina Wüst

FOTOS

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V., Peter Kaplan, Aufnahmen aus folgenden Kinder- und Familienzentren:

- Integratives Montessori-Kinderhaus und Familienzentrum St. Martin: S. 19, S. 21 unten, S. 27, Seite 33, S. 39
- Familienzentrum St. Michael, Münster: S. 20, S. 25, S. 34, S. 37 links, S. 38, S. 40, S. 41, S. 54 oben
- Kinder- und Familienzentrum St. Albertus, Bensheim: Titelseite groß, S. 18, S. 21 oben, S. 32 Mitte
- Familienzentrum St. Michael, Lampertheim-Hofheim: S. 15
- Familienzentrum St. Albertus, Bensheim: S. 30, 56 links
- Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.: S. 7
- Caritasverband für die Diözese Mainz e.V., Benz: S. 32 oben
- Bistum Mainz, Feldmann: S. 6
- Maike Bergmann: S. 29, 54 unten
- Stefan Weigand: S. 45, 56 rechts
- iStock: Titelseite klein, S. 2, 3, 9, 23, 26, 28, 35, 36, 37 rechts, 42, 44
- iStock-1173451822_NataliaDeriabina S. 4, iStock-517488043_sborisov S. 22
- iStock-1126060553_Rawpixel S. 32, iStock-513782137_CHBD S. 55

GESTALTUNG

Agentur VIERZWEI, Yvonne Fein (Senior Art Direction)

DRUCK

Auflage: 2.000, Stand: September 2022

